

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 48

Artikel: Für seine Rechner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Läper Brüoter!

Hoschdu anch schöñ ebbes kört döhlen son ter fammohgen Bredig, wo der öhrwürige Pfarrer zu Riechenthal am Endzärnerpiet am leidenden Allerschleindag, die omnium animarum gehalten und aufz Chanzelprätt gepocht und geboldert hot, wie sälbymol der Schübelbacher parochus, woner gägen die zur Sind ferlockenden Lcken und Stirnenchrüeli der Märchlermäitlenen loosdrumpf hot, alz er Bunt und Nell und Fizzgi mit Schögg in ther Handt hett. Da haben die Riechenthaler chönnen riechen otter schmöggen, waßer über di Zeittipplerettagd hot, möltche Todesfanzelgen auftunnen wos haist, wenn Webber schdirp: er sei ginz „peßere Jeenseit“ hinübergegangen. Mit thiesem soadissangpessern Jöhnsaitz hots noch mängmaal seine Muggen und fragödlich obmen ain peßeres Jöhnsaitz ferdint hape. Und wenn der Sägesetzmam anclöft, mainen Söliche, wo Johranjhörein geläbt haben wie d'Geegel im Hamphohmen und wo's nur gheiszen hot: pouche, chö vü tü? sie chönnen gradzo mihi nihil tibi nihil inz peßere Jöhnsaitz hinüberschwirren, ohne an der Hymmelsdäür zu pöppelen mittem Zeigphinger. Aper Petruß fragd ihn: Hallt, gunder freind! Das geht nicht so diffa. Wo hoscht den Baichtzedel? Wie stehts mitten guuten Werken? aper — bien antandu — ich meine nichd die son Schiller und Goethe — wie hoschdu bei then ledschden Nazzionalrathswahlen geschdimmt? Pischtu auch ein St. gallörischer Leichen-einheitiger? In thiesem Fall kannst grad hinunter zum Lucifer und ein Flammenbad nennen, hong blüsser! Ja, io unterschembt finti Leite. Wennzi ain noho gliggisch, gennhraitich Thiehlatz hotten in ihrem Schlafaffenläben, so wollenzi in ein noch peßeres Jöhnsaitz und lügen noch, ebs hape Gottemalmächtigen gefallen. Ein söttinger Nimmersatt glaupd, ebs gehe im römisch katholischen Himmel (einen andern gipz einen feinen) zu wie im griechischen Elisium, wo eine ganze Schaar der scheenchten Eliselein à la Bärnermaidschinen den Nedar topplitterweise und die Ambrosia alz Chässchüeli aufsäischen. Otter ehs gehe so flooth zu mid her wie im türkischen Himmel under den fernwendlibischen Ottalischen, allzo auch eine Art Lischen. Otter man köhne äßen und dringken aufz Hönerri und Pichorfäfern wie in ther altgermanischen Wallalla — furz und guud, man könne sich von ainem Schmanz, som irtischen in their himmlischen, noch peßern jöhnsaitigen firzen. Thiese wohltriechte Bredig hot der Riechenthaler parochus sien Bärdchindern gehalten und ebs ischnur Sind und schaat, ases nicht noch meer föllige saffige Brediger gibt, und damit Punktum und Schäland trauf, womit ich ferleipe

thein tibi semper ser

Ladispediculus.

Klassisches Wortgeflügel.

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ sagte Herr Freuler in Schaffhausen, als ihm nach einem Vierteljahr die ersten fünf Zürcher Delinquenten vorgeführt wurden.
„Viele Köche versalzen den Brei“, — manchmal genügt auch Einer, lächelte Herr Koch-Olieroom zu Handen des Zürcher Theaterverwaltungsrates.
„Große Seelen dulden still!“ sagt sich Herr Moor und trommelt weiter.
„Viel Feind — viel Chr!“ nasenrämpft der Hochwohlgeborene Exleutnant v. Brüewitz.

Für feine Rechner.

Im Lande wo die Krähen fliegen Und wo man pflanzt berühmte Ziegen,
Da hat ein Lehrer, — nehmst in Acht — Sich schuldig strenger Strafe gemacht.
Zum Ersten schloß er gern die Augen, Wo doch das Schlafen nicht kann taugen,
Zum Zweiten hat er stark gerauht Und schwache Schüler angehauht.
Zum Dritten ließ er etwas fahren. Was anders war genannt vor Jahren;
Wo jedes Kind sich rächt verkricht, Sobald es den Herrn Lehrer sieht.
Dem Schulrat kam es in die Ohren, Da war der gute Mann verloren.
Von wegen Schlaf und Rauch und Wind War das Verhör nicht sehr gelind.
Er ward gebüßt vor hohen Schranken Nun ganz empfindlich um & franken.
Warum denn Vier? — man denkt dabei: Der guten Dinge waren Dreil!
Wer kann die Vier auf Drei vertheilen? Wer dividirt's auf hundert Meilen?
Wie viel für Schlaf? — für Wind? — für Rauch? — Wie viel!? — um
[Gottes Willen auch!]

Toni: „Würst wüsha, d'Galler Grofräthler sind wieder äners-nölig hön-derenand wegim Klimatorium, wo mä dj Storb'ne z'tod verbörnt.“

Sepp: „S'ist aber wölweg e strolig in übenhözigs Thue! Wenn's denn asä gad, derä schitrigä, sundämageri Mannli wärit wo mä chönn im Winter bruchä wie Buscheli, wörs wegäm sebesa halbesa no ehnder glych.“

Toni: „Bist en Narr und chäst nöd ggä! Nimm ämol a: Es ließ di en hochwürdige Pfarrer oder en huondsdonna Dokter vergrabä gad vor tod bist, wie's de Bruch ist; denn wötti bi gög lieber im schüligste Füür schytord sy weder blos schydt.“

Sepp: „Worum nöd gärigs! Wenn'd dem im Kli — Kle — Klio — (das nöd sage!) Klappertonium asä wie en baar löthige Brots verd'wachst? — deu hest g'fressa! Wötti, wenn's mi im Trückli nöd gär hitt, lieber paar mol omdehra ond wpter schlösa bis's au fertig wör, wenn i vertwach. Verstohst my?“

Toni: „Fryli waul, hest näbis recht, aber s'ist bidenkli uf beed Art u Wys.“

Studenten-Postkarten-Sang.

Gaudemus igitur!
Postkarten gibt's neue,
Deren Anblick farbenbunt
Auf dem ganzen Erdenrund
Unsre Alten frene!
Ist der Fuchs g'rad aufgelegt,
Das Colleg zu schwänzen,
Ruft er, ist sein Haupt noch schwer:
„Haring und ne Postkart her!“
Und ein Wunder sich vollzieht
Im Cambrianus-Keller.
Statt, daß er zum Tempel geht,
Kommt die Universität
In ihm auf dem Teller.
Und mit schwarzem Caviar
Malt er auf die Karte:
„Bin am Ochsen comme il faut,
Drum — o tempora, o mo-
res! — auf's Moos ich warte!“

Vom Basler Großstadt-Pflaster.

Bassant (einem Sündhözlmeitli ein Schädelchen abkaufend): Sä, da heisst es füf!“

Kind: „I danggh, vielmol! Felice notte!“

Bassant: „Du, wer hett di italienisch gleht?“

Kind: „Ja wiße Sie, mi Pappe isch im städtische Polizeicorps und nimmt fit drei Täg am italienische Polizeikurs teil, dä d'r Chef vom Polizeidepartement so güätig gis isch izrichtet!“

Telegramm der Agentur Berna:

„Soeben hat sich der cand. theol. Mügli geweigert, einen Bierjungen zu acceptiren, weil er zur altkatholischen Fakultät gehöre.“

Briefkasten der Redaktion.

L. T. i. A. Lernen Sie gef, das Sprüchlein von Herder auswendig: „Hätte die Käze Flügel, kein Sperling wär“ in der Luft mehr; Hätte, was Jeder wünscht, Jeder, wer hätte noch was?“ und dazu noch das Wort eines französischen Gelehrten: „Der Eigennutz spricht jed Sprache und spielt jede Rolle, selbst die der Unegenüigkeit. — Brillant. Und Rajaphas sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm“, also soll man ihn wieder wählen und nicht schelten. — Rudl 1. M. Ihre Anfrage: Warum beim Bahnhofareal immer nur 11 Paar Frauenhojen aufgehängt sind und wo das zwölftje sei, können wir Ihnen leider nicht beantworten, denken jedoch, die Eigentümmer werde das zwölftje eben tragen. — Spatz. Es ist aber denn ein wenig auch nicht schön, wie Sie es dem verdienstvollen parochus machen. Wer uns den Himmel öffnen will, den braucht man nicht in den gebeiten Raum hinunter zu führen. Nehf Grueg. — G. S. i. B. Wir können Ihnen aus zweitäliger Quelle mitteilen, daß die Nachricht erlogen ist, Betschmidts Haus mit Wirtschaft in New-York werde in eine Filiale der Kantonalbank umgewandelt. So viel Nachricht hätte der viel versprechende Chefkäffle denn doch nicht verdient. — G.-C. i. Paris. Beffen Danf für das prächtige und interessante Buch „Le Musée pittoresque du voyage du Tsar“. Es ist vergnüglich, diese Sammlung der Bilder aus den illustrierten Blättern zu sehen und es freut uns, daß auch der „Rebelpalter“ so ehrwoll in die Reihe aufgenommen wurde. — G. W. i. T. Rein, der Gemeinderath muß sich nicht ins Mittel, sondern er muß sich „hinein“ legen, dann wird er erst dem alten Witze gerecht. — Peter. Wir hatten die Nachricht von diesem Blumenabschied schon für die letzte Nummer rechtmässig erhalten, fanden aber auch, ein Angriff wegen derselben sei zum Mindesten geschmacklos. Daß man das Ding indeß auf die ganze Linie bis nach Zürich ausdehnte, muß dann allerdings als eine läppische Demonstration bezeichnet werden. — T. N. i. Z. Von unserm Bauerndichter Fr. Bopp ist soeben bei Huber in Frauenfeld ein Band Gedichte „Wolken und Sterne“ erschienen, welche wir Ihnen zur Aufschaffung bestens empfehlen. Wenn Sie aber meinen, nur Blumenblumen darin zu finden, so täuschen Sie sich; es findet sich die handfestste Gartenlora in diesem prächtigen Strauß. — B. M. i. L. Konsumation ist richtig; Kostenamt ist neu und — originell. — M. M. i. K. „Wegwarten“ betitelt sich eine neue in München erscheinende Gedichtsammlung. Wegluigeren-Kaffe! — P. F. Geniß läßt sich der Durst auch mit alkoholfreiem Verfußstations-Getränk stillen, sogar mit Lößgranaten, wenn sie mir Bier gefüllt sind. — Mr. Apoll. Der Traum von blütigen Symphoniekonzerten (zu „volkstümlichen Preisen“, wie man anderswo sagt) soll sich für Zürich bewahrheiten. Wenigstens wird im kommenden Frühjahr ein einmaliger Verfuß in dieser schönen Sache gemacht, die allgemeine Anerkennung verdient. Verschiedenen. Ano-nymes wird nicht berücksichtigt.

Feines Maagschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (45)

Seidengeschäft E. Spinner & Cie., vormals Jakob Zürer, Zürich.
Versandt Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe zu Fabrikpreisen.
Spezialität: Aecht gefärbte Fahnenstoffe.

146/26